

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 67.

Neuenbürg, Freitag den 29. April 1904.

62. Jahrgang.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag u. Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- u. Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 Pf. Postgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter u. Postboten
jedenzeit entgegen.

Die Gespalten: Teil:
od. deren Raum 10 Pf.;
bei Ausfuhrteilnahme
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die Gesp. Seite 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Rundschau.

Berlin, 27. April. Nach Schluß der heutigen Kommissionsitzung, die das Zustandekommen der Reichsfinanzreform-Vorlage sicherte, wurde Reichsschatzsekretär Freiherr v. Stengel von mehreren Abgeordneten zu seinem Urlaub beglückwünscht.

Karlsruhe, 26. April. Erbgroßherzog Friedrich ist am Samstag mittag vom Jagdschloß Kaltenbrunn hierher zurückgekehrt. Er hat zwei prächtige Auerhähne geschossen. Mittags ist der Erbgroßherzog nach Zwillingenberg zur Auerhahnjagd abgereist.

Aus Bayern, 25. April. Vom Verkehrsministerium ist ein Erlaß ergangen, wonach vom 1. Mai ab aus fahrenden Zügen Briefbeutel nicht mehr hinausgeworfen werden dürfen. Für viele kleine Orte wird dadurch die Briefzustellung nicht unbedeutend verzögert; (also Rücksicht).

Der Reichskriegsschatz im Juliusturm in Spandau, der noch aus der französischen Kriegsschulden-Entschädigung herrührt, ist von der Reichsschulden-Kommission zuletzt am 7. Dezember 1903 revidiert worden. Die Kommission hat jetzt einen Bericht an den Reichstag gelangen lassen, der sagt, daß die Revision das Vorhandensein der Bestände dieses Schatzes von 120 Millionen Mark in Reichsgoldmünzen nachgewiesen hat. In dieser Höhe war der Kriegsschatz gegründet, er darf nur zu Ausgaben für die Mobilmachung verwendet werden.

Madrid, 26. April. Ministerpräsident Maura traf heute vormittag hier ein. Auf der Fahrt hierher wurde zwischen Alicante und La Encina gegen den Eisenbahnwaggon, in dem Maura saß, ein Schuß abgefeuert. Die Kugel, die in die Dede des Waggons eindrang, richtete keinen Schaden an.

Alicante, 27. April. Infolge des gestrigen Anschlages auf den Eisenbahnzug, in welchem sich der Ministerpräsident Maura befand, sind 15 Personen verhaftet worden.

Die Vernehmungen von Zeugen für den bevorstehenden Dreyfusprozeß rufen in Frankreich vielfach Erregung hervor. Der frühere spanische Militärbevollmächtigte bei der Pariser Gesandtschaft, Val Carlos, scheint trotz seiner Proteste und Erklärungen eine mehr als zweifelhafte Rolle bei dem ersten Dreyfusprozeß gespielt zu haben. Man darf

sich, wie es scheint, auf recht merkwürdige Enthüllungen gefaßt machen, wenn erst der Prozeß selbst zur öffentlichen Verhandlung vor dem Kassationshof gelangt.

Warschau, 27. April. Heute Nachmittag um 4 Uhr wurden in der Doorkystraße der Adjunkt des Chefs der Geheimpolizei, der Adjunkt des Polizeikommissars und zwei Polizisten beim Eintritt in Haus Nr. 6 von einer Bande mit Revolvern und Messern angefallen. Die beiden ersteren Beamten wurden getötet, ein Polizist schwer und ein anderer leicht verwundet. Vier Mitglieder der Bande wurden verhaftet.

Der russisch-japanische Krieg.

Vom ostasiatischen Krieg liegt heute die Nachricht vor, die einen bedeutenden Erfolg der Russen bedeuten würde. Der Petersburger Korrespondent des Pariser Matin will aus guter Quelle erfahren haben, daß das russische Wladiwostok-Geschwader am 25. April vier japanische Transportschiffe mit 4000 Mann in den Grund gebohrt habe. Amtlich ist diese Nachricht nicht bestätigt, so wenig wie eine andere, die über London kommt und wonach dort ein russischer Agent etwa 20 englische, amerikanische, deutsche und norwegische Dampfer zum Transport von 70,000 Tonnen Kohlen nach Port Arthur und Wladiwostok gechartert haben soll.

Mukden, 27. April. Nach hier eingetroffenen Meldungen setzte eine japanische Abteilung gestern bei Tagesanbruch beim Dorfe Sindogai über den Jalu, wo sie vom Feuer des russischen Kundschasterkommandos empfangen wurde. Durch die russische Artillerie wurde die von den Japanern nördlich von Widschu geschlagene Brücke zerstört. Der Uebergang erfolgte südlicher von Widschu auf Pontons. Ein Teil der Japaner, der mit einer Batterie über den Fluß gesetzt war, marschierte auf die russische Stellung bei Tuenschen und wurde zurückgeschlagen, daß die Batterie nicht einmal das Feuer zu eröffnen vermochte.

Die englische Regierung hat in den letzten Tagen der vorigen Woche einen Versuchsballon in verschiedenen Blättern steigen lassen, woraus hervorgeht, daß England gar zu gern in dem russisch-japanischen Krieg intervenieren, d. h. einen Frieden herbeiführen würde, weil es den Engländern nach

und nach doch bei dem Gedanken unheimlich wird, unter Umständen den mit Japan geschlossenen Bündnisvertrag tatsächlich erfüllen zu müssen. Es ist ja eine alte Gepflogenheit der Engländer, Verträge nur dann zu halten, wenn sie ihnen nützlich sind, andernfalls aber Bundesgenossen schinde im Stich zu lassen. Die offiziellen Blätter in Rußland wiejen aber den Vorschlag energisch zurück und nur ein russisches Blatt war, zweifellos gegen Erstattung von nicht wenig 100-Rubelnnoten oder blanken Sovereiens, für die englische Sondierung eingetreten. Rußland will nur dann Frieden mit Japan schließen, wenn letzteres zu Lande völlig niedergeworfen sein wird. Dazu wird es aber noch einiger Zeit bedürfen, wenn es der russischen Landarmee überhaupt gelingt, einen entscheidenden Schlag gegen die Japaner zu führen.

Württemberg.

Stuttgart, 26. April. Der König hat dem englischen Kammerherrn Lord Lawrence und dem englischen Gesandten Tower das Großkreuz des Friedrichsordens, ersterem mit der Krone, verliehen.

Stuttgart, 26. April. Welche Vorsicht im Gebrauch der jetzt überall verwendeten Petroleumöfen nötig ist, zeigt folgender Vorfall. In einem Hause der Schützenstraße warfen spielende Kinder im Wohnzimmer einen Petroleumofen um. Die Frau des Hauses und das Dienstmädchen suchten im Hause Hilfe. Als sie wieder zurückwollten war die Glastüre zugeschlagen und die Kinder in der brennenden Wohnung. Jammernd rief die Frau nach ihren Kindern. Ein im Hause wohnender Herr schlug die Fenster der Glastüre ein und drang in das brennende Zimmer. Das Feuer wurde durch Hausbewohner gelöscht. Die alarmierte Feuerwehr mußte noch die letzte Hand anlegen.

Stuttgart, 27. April. Bei der gestrigen Ziehung der Stuttgarter Geld- und Pferdlotterie fiel der erste Treffer mit 40,000 M. auf die Nummer 8100, der zweite Treffer mit 10,000 M. auf die Nummer 8215. Wie aus Sindelfingen gemeldet wird, sind die glücklichen Gewinner des ersten Gewinns drei Schwäger, nämlich: August Seeger, Schneider, Gottlieb Schmieb, Weber, und Wilhelm Volz, Schuhmacher.

Tübingen, 27. April. (Strafkammer.) Der ledige 27 Jahre alte Kaufmann Adolf Köberle von Nech-

Fräulein Gartenburg.

Kriminal-Roman von Rudolf Wustrow.

2) (Nachdruck verboten.)

Inzwischen hatte ein Schutzmann die Fenster untersucht und meldete, daß diese sämtlich verriegelt waren, der Verbrecher also durch sie nicht geflüchtet sein konnte.

„Der Mann,“ sagte der Staatsanwalt, „kann auch vermittelt eines Dietrichs die Haustür geöffnet haben! Was meinen Sie, Herr Rajch?“

„Das ist leicht möglich!“ erwiderte der Geheimpolizist. „Man findet Leute, von denen man es gar nicht vermuten sollte, im Besitz von Handschlüsseln und Dietrichen. Vielleicht hat der Verbrecher überhaupt schon vor seiner Tat einen Abdruck des Schlosses genommen.“

„Allem Anschein nach,“ fuhr der Staatsanwalt fort, „hat der Täter sein Opfer überrascht, denn Hilferufe hat man ja wohl nicht gehört?“

„Jedenfalls?“ sagte Rajch, „ist er unter irgend einem Vorwand hinter sie getreten und hat ihr dann den Strick um den Hals geworfen. Aus diesem gewaltigen Borgehen schließe ich auch, daß der Täter ein Mann war, eine Frau ist nur in ungemein seltenen Fällen eines solchen Gewalttates fähig.“

„Nun zu den Schränken und Kästen!“ sagte der Staatsanwalt.

Die Untersuchung ergab, daß an der gediegenen eleganten Kommode, die im Schlafzimmer der Ver-

storbenen stand, ein Schlüsselbund steckte und daß die Kästen durchwühlt waren. Es stellte sich dabei heraus, daß Schmucksachen und Geld nicht vorhanden waren.

„Allen Anzeichen nach,“ bemerkte der Geheimpolizist, „liegt auch Raub vor, wenngleich der Täter, wie gesagt, kein Gewohnheitsverbrecher sein dürfte. Da muß eben das Vorleben der Toten Anhaltspunkte geben!“

„Seraphine! Seraphine!“ rief es da plötzlich laut aus einer Ecke, so daß die Beamten, deren Nerven selbstverständlich sehr erregt waren, sich mit einigem Schrecken nach der Richtung wandten, woher der Ruf kam.

Sehr bald fanden sie jedoch ihre Ruhe wieder, der Rufer war nur ein großer, grauer Papagei, der in seinem Käfig saß.

„Wir wollen nun zur Vernehmung der Vermieterin schreiten,“ sagte der Staatsanwalt.

Die Leiche wurde jetzt von einigen Trägern, die telephonisch herbeigerufen waren, in den auf der Straße stehenden Leichenwagen transportiert.

Der Polizeikommissar und die Schutzleute entfernten sich, und als Frau Mischke das Zimmer betrat, waren nur noch der Staatsanwalt mit seinem Protokollführer und der Geheimpolizist anwesend.

„Ihr Name?“ fragte der Staatsanwalt.

„Emma Mischke,“ erwiderte die Vermieterin, die sich auf einen Wink des Staatsanwalts auf einem Stuhle niederließ.

„Wie lange wohnte Fräulein Schmidt bei Ihnen?“

„Ueber sechs Monate! Am 1. April zog sie bei mir ein!“

„Und woher kam sie?“

„Mit einiger Verlegenheit erwiderte Frau Mischke: „Das weiß ich nicht!“

„Haben Sie sie denn nicht polizeilich angemeldet?“ fragte der Staatsanwalt.

„Nein, sie sagte, sie würde dies selbst besorgen.“

„Hm, hm!“ machte der Staatsanwalt etwas unschlüssig. „Hat sie denn,“ fuhr er fort, „nicht einmal von ihrer früheren Wohnung gebrochen?“

„Nein, sie sprach nie darüber. Ueberhaupt hielt sich Fräulein Schmidt meist für sich. Wenn sie sich einmal mit mir unterhielt, sprachen wir über das, was in der Zeitung stand.“

„Hat sie denn nicht einmal erzählt, wo sie früher gewohnt hatte?“

„Nein, niemals!“

„Was sprach sie denn für einen Dialekt?“ fragte jetzt Rajch.

„Nun, ungefähr so wie die Leute hier in der Umgegend sprechen.“

„Jedenfalls hatte sie etwas zu verbergen,“ sagte der Staatsanwalt. „Erhielt sie denn keine Briefe?“

„Sehr selten,“ erwiderte Frau Mischke. „Die Briefe trugen stets den hiesigen Poststempel.“

„Hm, hm! Sagen Sie einmal, Frau Mischke, empfing Fräulein Schmidt keinen Besuch?“

„Besuch? Ach, nur alle paar Monate kam einmal eine junge Dame dicht verschleiert zu ihr. Sie

berg, Oberamts Gmünd, stand vor der Strafkammer. Dieser Angeklagte ist jener vielseitige Schwindler und Betrüger, vor dessen Gebaren in den Zeitungen oftmals gewarnt wurde. Gegenwärtig sibt er zwar eine sechsmonatliche Betrugsstrafe ab, es waren ihm aber heute wiederum 24 Betrugsvergehen und 7 Urkundenfälschungen aufs Kerbholz geschrieben. Köberle, der ein sicheres und intelligentes Auftreten hat, spielt stets den Inspektor irgend einer Versicherungsgeellschaft. So bereiste er im verfloffenen Herbst die Oberämter Ulbingen, Herrenberg, Horb, Calw, Nagold, Neuenbürg, Freudenstadt und Sigmaringen. Ueberall gelang es ihm eine große Anzahl von Versicherungslustigen zu finden. Dabei waren seine Prämien bei sofortiger Barzahlung nur geringe. Je nach der Höhe der Versicherungssumme betrugen sie im einzelnen Fall 2, 6, 12, 13, 23, 24, 26 Mark. Die Prämienquittungen unterzeichnete der Angeklagte als Inspektor Levertz und Löwertz. Die Einnahmen des Herrn Inspektors flossen reichlich, er lebte flott. Auch auf die Kassen der Agenten der Versicherungsgeellschaft Thuringia in Erfurt hatte es der Angeklagte abgesehen. In 3 Fällen versuchte er die betreffenden Agenten zu bestimmen, ihm die Bücher vorzulegen und die Kasse zur Abwendung an die Geellschaft zu übergeben. Es blieb aber beim Versuch. Einer dieser Agenten, ein Metzger, behandelte den Herrn Inspektor mit dem Fahrenschwanz etwas unjanst. Nebenbei bereiste der Angeklagte auch den Schwarzwald als Beauftragter der Stuttgarter Müllerberufsgenossenschaft, er visitierte Mühlen, fand darin bald Vorschrittswidrigkeiten, spielte aber den „Gutmütigen“, machte die Leute, die er nicht in Strafe bringen wollte, auf neu erschienene Vorschriften aufmerksam, bot sich an, ihnen solche zu beschaffen und nachzusenden, falls sie zum voraus Barzahlung leisten. Auch hiermit machte der Angeklagte ein gutes Geschäft. Uebel umgegangen ist er mit einigen profitlichen Müllern, die ihm je 5 M. dafür bezahlten, daß er ihnen die Erlaubnis erteilte, ihre Müllerbürchen nicht nur Tag und Nacht, sondern auch Sonntags mahlen lassen zu dürfen. Wegen all dieser schlechten Geschichten wurde Köberle, der seine Schwandeleien eingestand, auf 1 Jahr und 3 Monate ins Gefängnis geschickt.

Ulm, 27. April. Die hiesige Ortsgruppe des Evang. Bundes zählt nunmehr rund 2160 Mitglieder. Die Zunahme betrug in den letzten Wochen seit der Aufhebung des § 2 des Jesuitengegesetzes etwa 600. Die neuen Mitglieder gehören den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung an.

Heilbronn, 27. April. Ein 13jähriger Knabe erbrach lt. Heilbronner Zig. dieser Tage einer Nachbarin den Sekretär und entwendete aus ihm über 200 M. Das Geld versteckte er in seiner elterlichen Wohnung, um damit das Weite zu suchen. Der Knabe wurde dem Gericht übergeben. Festgestellt ist, daß er in der letzten Zeit noch mehrere ähnliche Diebstähle begangen hat.

Dehringen, 28. April. Dieser Tage ist lt. „Neckarzeitung“ Viktor Kuhn mit der Frau des Oberamtsbauemeisters H. verschwunden, letztere hat einen beträchtlichen Teil ihres Vermögens, über

100 000 M. mitgenommen, sie ist Mutter bereits von 14- und 15-jährigen Kindern. Das flüchtige Paar soll sich nach England begeben haben.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Auf Grund der am 14. März ds. Js. und den folgenden Tagen vorgenommenen besonderen Prüfung im Wasserbaufach sind für die in § 1 der l. Verordnungs vom 28. Novbr. 1886 bezeichneten Verordnungen u. a. für befähigt erklärt worden: die Bauwerkmeister Robert Hammer-Wildbad, Wilhelm Hettich-Stuttgart-Wildbad und August Müller-Warbach-Neuenbürg.

Neuenbürg. Die Frühjahrsversammlung des Evang. Bundes in Calmbach am letzten Sonntag nachmittag nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Sie bewies, daß die Sache des Evang. Bundes immer vollstämlicher im Bezirke wird. Der Einladung zur Teilnahme wurde von den umliegenden Ortsgemeinden, besonders zahlreich aber von Bewohnern Calmbachs entsprochen. Der Ankerjaal konnte die erschienenen Männer und Frauen nicht fassen. Die Persönlichkeit und das Thema des Redners, Dekan Dr. Köstlin aus Backnang, bildeten noch eine Anziehungskraft für sich. Nachdem der Vorsitzende des Zweigvereins Neuenbürg, Pfarrer Siegel-Schönbach, die Versammlung in schwungvollen, herzlichen Worten begrüßt und den Zweck der Frühjahrsversammlung in Calmbach erläutert, auch die Versammlung ein Bundeslied gesungen hatte, behandelte Dekan Köstlin, ein Vorläufer des Evang. Bundes mit Schrift und Wort seit 17 Jahren, die Frage: Warum ist der Evang. Bund heutzutage nötiger denn je? Freisch, gewandt, überzeugend, über Grund und Zweck des Bundes trefflich orientierend, sprach er in %ständiger inhaltsreicher Rede. Die bedenklichen Tatsachen der letzten Zeit, Aufhebung des § 2 des Jesuitengegesetzes, die Zulassung der Marianischen Kongregationen, welche in ganz unmittelbarer Beziehung zum Jesuitenorden stehend den Zweck verfolgen, hoffnungsvolle Jünglinge schon in ihrer Jugend mit dem nötigen Konfessionsfanatismus zu erfüllen; das Interdikt des Bischofs von Metz, eines von unserem Kaiser besonderen Vertrauens gewürdigten Kirchenmannes, über den Kirchenhof in Rom wegen Verdringung eines Evangelischen daselbst, ein offenkundiger Ausdruck der Behässigkeit und Verachtung gegen unsere evangelische Kirche — diese Tatsachen stellen uns vor die Frage: in was für einem Lande sind wir eigentlich? Und wenn wir darauf sagen müssen: in dem Deutschland, das zu % seiner Bewohner evangelisch ist, das nach seinen wirtschaftlichen Fortschritten und seinen wissenschaftlichen Errungenschaften, wie nach seiner ganzen geschichtlichen Entwicklung evangelischer Arbeit das Beste verdankt, auch auf dem Gebiete der Glaubensübertritte der katholischen Kirche weit voraus ist (1890—1900 ca. 46 000 Uebertritte zur evang. Kirche gegen kaum 4600 Austritte in die kathol. Kirche). — so drängt sich uns die andere Frage auf: wie ist es möglich, daß trotzdem in diesem Lande katholisch bezw. Zentrum Trumpf ist, wie ist das soweit gekommen? Die Erklärung liegt einerseits im Wesen und Ziel

der römischen Kirche, die ein Reich von dieser Welt sein, eine Nachstellung einnehmen will, die Welt herrschaft des Papsttums anstrebt und auf dieses Ziel intensiv losarbeitet, namentlich auch mit ihren durchweg priesterlich geleiteten, trefflich organisierten, Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen umfassenden Vereinen und ihren geschickt redigierten Blättern und Zeitungen; andererseits in den ungunstigen Verhältnissen bei den der evang. Kirche zugehörigen Volksteile, die bei der unnationalen Politik der Sozialdemokratie, der zweitstärksten Partei im Reichstage, und bei der Zersplitterung der nationalen Parteien keine Vertretung im Reichsparlamente haben, auf welche sich die Regierung stützen könnte, und so daß ihrige dazu beitragen, die Nachstellung und Bedeutung der Ultramontanen zu stärken, Regierung und Zentrum zu Freunden zu machen. — Diese Sachlage machte den Evang. Bund vor 17 Jahren nach Aufheben des Kulturkampfes nötig und macht ihn heutzutage nötiger denn je. Er will konfessionell Gefährdete schirmen, ultramontane Schmähungen und Verbädigungen, Angriffe und Uebergriffe abwehren, den evang. Geist, protestantisches Ehrgefühl wecken und stärken, die verschiedenen kirchlichen Richtungen und Parteien sammeln. — Der reiche Beifall, der dem Redner wurde, war wohlverdient. Die Rede zündete. 60 neue Mitglieder meldeten sich an; für die Thurner Kirche flossen 53 M. zusammen. Der Vorsitzende, wie der Vertrauensmann Calmbachs, Lehrer Martin, sprachen dem Redner für seine Darbietung, wie der Versammlung für ihr Erscheinen den gebührenden Dank aus. Calmbach, vorher einer der kleinsten Zweige am Zweigverein Neuenbürg, ist einer der stärksten geworden. Möge sein Vorbild zur Racheiferung aufmuntern. Die Sache ist es wert.

Gräfenhausen, 28. April. Unter dem Vorsteh von Hrn. Schullheiß Kirche wurde in hiesiger Gemeinde vergangenen Sonntag ein Darlehenskassenverein gegründet, dem von Obernhäusen 29 und von hier 6 Mitglieder beigetreten sind. Möge der Verein sich auch hier als segensreich erweisen und die Borurteile, die noch manche vom Beitritt abhalten, allmählich verschwinden.

Calw, 27. April. Das Fischsterben in der Nagold im Dezember 1902 hat die Stadt 13 000 Mark gekostet, welche Summe an die Fischereiberechtigten von Calw abwärts bis Unterreuthenbach ausbezahlt wurde. Damit haben aber die Unannehmlichkeiten für die Stadt nicht aufgehört. Es erhoben jetzt nach 1 1/2 Jahre die Fischer von Dill-Weissenstein bei Pforzheim ebenfalls Anspruch auf Entschädigung. Nun hat sich herausgestellt, daß nach dem Fischsterben in dem Gewässer bei Weissenstein noch eine Menge Fische vorhanden waren; erst im letzten Sommer war ein Mangel an Fischen bemerkbar. Diese Erscheinung schrieben die Sachverständigen verschiedenen Ursachen zu. Das Gutachten eines würt. Sachverständigen, des Professors Sieglin-Hohenheim, spricht sich dahin aus, daß eine Berunreinigung des Fischwassers bei Weissenstein nicht mehr stattgefunden habe, also seien die Ansprüche zurückzuweisen; ein Pforzheimer Sachverständiger, Professor Meißer, glaubt, daß auch noch das Wasser bei Weissenstein vergiftet worden

unterhielten sich dann mit halblauter Stimme, und die junge Dame ging auch bald wieder.“

Der Staatsanwalt und der Geheimpolizist, deren Mienen immer gespannter wurden, sahen einander an.

„Nun, und ging Fräulein Schmidt oft aus?“ fragte der Staatsanwalt nach einer Pause weiter.

„Nein, nur selten, meist gegen Abend und dann trug sie ebenfalls einen Schleier.“

„Auch im Sommer?“

„Ja, auch im Sommer! Es sah manchmal ganz komisch aus! „War die Verstorbene vermögend?“ fragte der Staatsanwalt. „Anscheinend war sie es,“ erwiderte Frau Mischke. „Als sie einen Monat hier wohnte, sagte sie mir, es gefiele ihr bei mir, es wäre so still, und sie legte mir monatlich 10 M. zur Miete zu. Auch sonst war sie sehr freigebig, oft schenkte sie mir von den Schwaren oder Süßigkeiten, die sie durch mich bezog, die Hälfte, und dem Mädchen gab sie reichliches Trinkgeld.“

„Und wissen Sie,“ fuhr der Staatsanwalt fort, „woher Fräulein Schmidt ihre Einkünfte bezog?“

„Nein, das weiß ich nicht. Bisweilen mußte ich ihr Hundertmarkscheine wechseln.“

„Hat die Verstorbene sonst noch Eigentümlichkeiten, die Ihnen auffielen?“

Frau Mischke sann nach. „Eigentümlichkeiten?“ sagte sie. „Ja allerdings, sie ging manchmal stundenlang im Zimmer auf und ab; auch sah sie bisweilen aus, als fürchte sie sich, so ängstlich und verschüchtert war sie. Ihre Stubentür hielt sie immer verschlossen

und wenn wir klopfen, fragte sie, wer da wäre; erst dann ließ sie uns herein. Und dann, dann bemerkte ich bisweilen, wenn einmal ein Bettler kam oder sonst ein Mann, daß sie sich an ihre Stubentür schlich und den Gesprächen lauschte, die ich oder mein Mädchen mit ihm führte. „Seraphine! Seraphine!“ erscholl es da plötzlich wieder laut aus einer Ecke, und die Anwesenden schrakten wieder mehr oder weniger zusammen.“

„Gehörte der Vogel der Verstorbene?“ fragte der Staatsanwalt. „Ja“, erwiderte die Vermieterin, „sie brachte ihn mit. Er spricht bloß das eine Wort!“ „Das ist doch ein Anhaltspunkt!“ sagte Rasch, und der Staatsanwalt fügte hinzu: „Allerdings, zumal der Name sehr selten ist! „Um nun,“ fuhr er fort, „so schnell als möglich die Recherchen einleiten zu können, wollen wir die Briefschaften an uns nehmen.“

Nun durchsuchte nun die Schränke, den Vertikow, die Kommoden, fand jedoch nichts als einige Steuerquittungen, die auf den Namen „Fräulein Anna Schmidt“ lauteten und ein Einkommen von mehreren Tausend Mark vermuten ließen.

„Anscheinend sind gar keine Briefe vorhanden,“ sagte der Staatsanwalt. „Hat Fräulein Schmidt diese denn immer vernichtet?“

„Das ist wohl möglich,“ erwiderte Frau Mischke, „als ich zufällig einmal etwas in den Ofen warf, fand ich darin die Asche von verbranntem Papier.“

Die Beamten entfernten sich nun. Frau Mischke gebot dem Dienstmädchen, die damit

sehr zufrieden war, sich ein Lager im Schlafzimmer ihrer Herrin herzurichten, und so verbrachten denn die beiden geängstigten Frauen vereint den Rest der Nacht, die so Schauriges gebracht hatte.

Am nächsten Tage suchte Rasch den Det der Schreckensstat wieder auf, um Frau Mischke zu fragen, ob ihr vielleicht noch etwas eingefallen wäre, was über ihre geheimnisvolle Mieterin näheren Aufschluß geben könnte.

Auch das Dienstmädchen unterzog er einem Verhör. Alles dies förderte jedoch nichts Neues zu Tage, und eben so wenig Erfolg hatte ein Besuch auf dem polizeilichen Meldedamt: Fräulein Schmidt hatte, was der Geheimpolizist schon vermutet, sich gar nicht angemeldet. Sämtlichen Polizeibeamten des Reviers war sie unbekannt, was insofern ihres zurückgezogenen Lebens auch kein Wunder war.

Jedenfalls war, wie sich Rasch sagte, auch der Name Schmidt nur fingiert, die Dame hatte sich aus irgend einem Grunde verbergen wollen und daher diesen häufig vorkommenden Namen angenommen. Daß ihr dies geglückt war, dies durfte als ein besonders glücklicher Zufall angesehen werden.

Der Geheimpolizist sann auf Mittel und Wege, Licht in das Dunkel zu bringen. Seine Pflicht war es, die Spuren des Verbrechens zu ermitteln, die Beweise zu sichern, den Täter zu ergreifen.

Aber wie die Sache ansassen?

— (Fortsetzung folgt.) —

sei, kann es aber nicht sicher behaupten. Nach Anhören eines 3. Sachverständigen hat nun die Stadt die Forderung der Weissensteiner entschieden abgelehnt.

Pforzheim, 27. April. Der Pächter der Realgastwirtschaft zum „Adler“ in Tiefenbrunn, welcher erst vor kurzem von Mühlacker dahin gezogen, hat sich gestern durch einen Schuß ins Herz entleibt. Er soll in letzter Zeit zur Schwermut geneigt haben.

In Kieselbronn wurde der langjährige Bürgermeister Ludwig Wolf zum dritten mal zum Bürgermeister wiedergewählt. Er erhielt 186, sein Gegner der Altratschreiber August Beck 46 Stimmen. Von 248 Wahlberechtigten stimmten nicht weniger als 233 ab.

Dermisches.

Ein Festmahl mit 1200 Gedecken fand unlängst zu Ehren der Einführung des neuen Kanzlers der Karlsruher Staats-Universität, Dr. Strong, unter Beteiligung zahlreicher Vertreter der amerikanischen Gesandtschaft statt. Bemerkenswert war das Fehlen jedes alkoholischen Getränkes. Den Gästen wurde nach beendetem Mahle nur eine Tasse Kaffee gereicht. Die seltene Feier machte auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck, der jedenfalls bleibender sein wird, als es bei ähnlichen Anlässen in Deutschland unter dem dann herrschenden Trinzzwange sein kann.

Kürzlich hatte der Reichskanzler Graf Bälou Parlamentarier zur Tafel geladen — einer der Herren blieb aus, obwohl er zugesagt hatte; man wartete so lange wie möglich, mußte aber zu Tisch gehen und ohne X speisen. Einige Tage später fragte man den geladenen X, warum er denn nicht beim Reichskanzler gewesen sei, worauf er verwundert antwortete, er sei doch dort gewesen. „Zu Tisch?“ — „Ja wohl.“ — „Das ist ja gar nicht möglich, wir warteten doch vergeblich auf Sie.“ — „Sie warteten? Ich war doch ganz allein geladen.“ — und nun klärte sich der Vorgang auf. Hr. X. hatte sich im Datum geirrt, war einen Tag später mit Orden und Ehrenzeichen zum festlichen Mahle erschienen und hatte allerdings bemerkt, daß die Diener sehr verwundert dreinschauten und auch die Gräfin Bälou beim Empfange etwas zu lächeln schien, aber sonst war alles so nett verlaufen, daß Hr. X. auf die besondere Auszeichnung, ganz allein vom Reichskanzler eingeladen zu sein, noch heute stolz sein würde, wenn er nicht durch den Kollegen aufgeklärt wäre. Die lebenswürdige Witin hatte nicht merken lassen, daß Hr. X. ein „ungebetener Gast“ war. Im Reichstag wurde die Sache viel belacht.

Ein neues lenkbares Luftschiff machte in San Francisco seinen ersten Aufstieg und löste dabei angeblich völlig die ihm gestellte Aufgabe. Das Luftschiff ist 105 Fuß lang, mißt 25 Fuß im Durchmesser und hat ein Gewicht von 2500 Pfund. Der Propeller ist aus Aluminiumdoppelschrauben hergestellt. Den Aufstieg leitete der bekannte Aeronaut Kapitän Baldwin.

Im Tode — getrennt. Einen eigenartigen Ausgang nahm eine Liebestragödie, die sich an der Dahme unweit Köpenick abspielte. Ein junges Mädchen, namens Helene Kramke, nahm Gift, als sich ihr Bräutigam ins Wasser stürzte. Dieser, namens

Karl Anton, kam aber unverfehrt in Grünau ans Land. Die unglückliche Braut ist dem Gift erlegen.

(Das „große Los“ verloren). Vor einiger Zeit verlor in Paris ein Dienstmädchen namens Julie Biret das Portemonnaie. Es enthielt nur einige Franken und ein Los der Lotterie Liga gegen die Tuberkulose. Deshalb verschmerzte Julie schnell ihren Verlust. Aber bald darauf schrien die Kamelots die Ziehungsliste der erwähnten Lotterie aus. Julie tauchte sie, da auch „Madame“ einige Lose genommen hatte, und lehrte ganz außer sich von der Straße zurück. Auf die Nummer, die sie verloren hatte, war das große Los im respektablen Werte von 250.000 Fr. gefallen! Julie war hierüber so bestürzt, daß sie in Ohnmacht fiel. Die Polizei wurde benachrichtigt und Opposition erhoben und Julie gelangt vielleicht noch in Besitz ihres Gewinnes.

(Das Wein-Schwein.) Aus dem weingelegneten Marktgräfelerlande in Baden wird den „Hamburger Nachrichten“ geschrieben: In einem unserer Dörfer vermählte kürzlich ein Mann, der nicht nur im glücklichen Besitz eigener Neben und eines entsprechenden Weinstockes ist, sondern der im Stalle auch eigenes Schweines züchtet, sein Vorsienvieh. Nun sind, des leichteren Transportes der Weinfässer wegen, die Kellerzugänge in den Weinorten oft recht bequem wie sanfte Anhänge angelegt, die zu begehen nicht nur Zwei-, sondern auch Vierfüßlern leicht fällt. In so einem Ort am Kaiserstuhl soll man dereinst 3. Bt. des „Neuen“ Ochs und Herrn im Schlaf der Gerechten neben einander im Keller gefunden haben; sie hatten bei der Heimfahrt in der Finsternis den Weg zum Stall mit jenem zum Keller verwechselt, und offenbar waren nach des Tages Last und Mühe beide leichter „ab“ als „auf“ gegangen. Auch besagtes Schwein fand sich am Tage nach dem Verschwinden im Keller wieder; doch mit der einen Entdeckung war's nicht getan. Der Eigentümer sah noch mehr; sein Müffeltier hatte sich, reichlich wie Schweine sind, brünnen an den mit so vielen Nebfässern gefüllten Fässern gerieben und hatte dabei einen Abhängen in Bewegung gesetzt. Erste Folge: der Wein floß in den Keller; zweite: das Schwein trank Wein und trank und trank, denn an etwa 170 Litern kann auch ein Vierfüßler gehörig zechen. Dritte Folge: ein stark besudeltes Schwein. Vierte und letzte: ein bis auf die Knochen verwundertes Eigentümern, der nun zwar weniger Wein besitzt, aber da das verlorene große Vieh wieder gefunden ist, immerhin noch von vielem Schwein reden darf.

Unwöhnliches Wetter am 30. April und 1. Mai. Bei wechselnden und schließlich vorwiegend südwestlichen Winden und etwas milderer Temperatur wird sich das Wetter am Samstag und Sonntag abwechselnd bewölkt und zu kurzen Störungen geneigt, dann wieder aufheiternd gestalten.

Dem heutigen Blatt liegt bei:
Der Eisenbahn-Fahrplan
der
Euz., Nagold- u. Albtalbahn mit den Anschlüssen,
sowie Postverbindungen
ab 1. Mai ds. Js.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Hohlnsburg, 28. April. Der Kaiser traf um 11 Uhr auf der Hohlnsburg ein unter dem Glockengeläute der umliegenden Orte. Auf der Burg wurde die Kaiserstandarte gehißt. Der Kaiser besichtigte zwei Stunden lang die Fortschritte des Burgbaus unter Führung des Architekten Ebhardt und sprach wiederholt seine große Befriedigung aus. Um 1 Uhr erfolgte die Abfahrt zum Bahnhof Rappoldsweiler.

Karlsruhe, 28. April. Der Kaiser und die Kaiserin sind um 5 Uhr von Straßburg mittels Hofzugs hier eingetroffen. Die Stadt, besonders das Rathaus und der Marktplatz, zeigen einen prächtigen Festschmuck. Um 12.18 Uhr traf der Reichskanzler Graf Bälou hier ein. Oberbürgermeister Schneizer richtete an den Kaiser eine Ansprache, in der er die Majestäten willkommen hieß und der Freude über die Gesundung des Kaisers Ausdruck verlieh. Im weiteren streifte er die Ereignisse in Ostafrika und Südafrika und knüpfte daran die Hoffnung, daß sich die Weisheit und Kraft, die uns bisher stets vor Fährlichkeiten bewahrt habe, auch für die Zukunft besätigen möge. Der Kaiser antwortete etwa folgendes: Ich hätte geglaubt, meiner Pflicht nicht zu genügen, wenn ich auf meiner Rückreise hier nicht Einkehr gehalten hätte bei meinen teuren Verwandten, und um auch zugleich den Beweis meiner vollständigen Heilung zu erbringen. Der freundliche Empfang der hiesigen Bevölkerung reißt sich würdig an die vielen schönen Empfänge, die ich in Italien gefunden habe. Sie haben recht erwähnt, daß die Aufgabe des deutschen Volkes eine schwere ist, denken wir an die große Zeit, die das deutsche Volk zusammengebracht hat, an die Kämpfe von Wörth, Weißenburg und Sedan und denken wir an den Jubelruf, mit dem der Großherzog von Baden den ersten deutschen Kaiser begrüßte, daß wir in uns die Ueberzeugung festigen, daß Gott uns helfen wird, auch über den inneren Parteihader hinwegzukommen. Die Ereignisse, die die Welt bewegen, sollten dazu führen, den inneren Zwiespalt vergessen zu machen. Ich hoffe, daß unser Friede nicht gestört wird und daß die Ereignisse, die wir vor unseren Augen sich abspielen sehen, dazu angetan sind, die Geister auf eine Linie zu lenken, das Auge klar zu machen und den Mut zu stärken und uns einig zu finden, wenn es notwendig werden sollte, in die Weltpolitik einzugreifen.

Berlin, 28. April. Im Reichstag wird dem „Vol.-Anz.“ zufolge, ein Antrag auf Schaffung einer Reichs-Lotterie vorbereitet, die an Stelle der einzelstaatlichen Lotterien zu treten hätte.

Hamburg, 28. April. Der Oberkommandierende des Marine-Expeditionskorps, Oberst Dürr, der in Afrika erkrankte, ist gestern abend mit dem Reichspostdampfer „Bürgermeister“ hier eingetroffen. Außerdem befanden sich an Bord die verwundeten Oberleutnant Hahnemann, ein Sergeant, ein Unteroffizier, zwei Reiter und zwei Seesoldaten; sämtliche sind leicht verwundet. Die beiden Offiziere und die Seesoldaten reisen heute nach Kiel, die andern werden nach Berlin befördert.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Den Schultheißenämtern

gehen demnächst die Belege zu den Gesuchen um Staatsbeiträge an die örtlichen Viehverversicherungsvereine wieder zu.

Neuenbürg, 28. April 1904.

K. Oberamt.
Knapp, A.-B.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird in der Woche vom 2. Mai bis 7. Mai die Staatsstraße Nr. 109 Pforzheim-Wildbad-Schönegrund vom Lautenhof gegen Christophshof oberhalb Wildbad bearbeiten.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Reitern, sowie den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Begegnen der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenstrecke vorübergehend abgesperrt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe der betreffenden Schranke kommt.

Calw, den 28. April 1904.

K. Straßenbau-Inspektion.
Burger.

Neuenbürg.

Die Beifuhr und das Zerleinern

von 40 Nm. Buchenholz für das Bezirkskrankenhaus wird am nächsten

Samstag den 30. April d. J. vormittags 11 Uhr

im öffentlichen Abstreich auf der Amtspflegelanzlei vergeben.

Den 25. April 1904

Oberamtspflege.

Kübler.

Höfen.

Ein tüchtiger Arbeiter

findet gute, dauernde Stelle bei

Hd. Weimar, Wagnerei.

Einen 4stgigen eleganten

Jagdswagen

setzt dem Verkauf aus
der Obige.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Der genehmigte Etat der hiesigen Teilkirchenpflege für die Rechnungsperiode 1904/1906 ist vom 30. April bis 6. Mai (je einschließlich) ds. Js. zur Einsichtnahme der Kirchengemeindengenossen gemäß Art. 59, Absatz 3 des Staatsgesetzes vom 14. Juni 1887 auf hiesigem Rathaus aufgelegt.

Den 28. April 1904.

Ev. Stadtpfarramt.
Uhl.

Wildbad.

Mache am  Sonntag den 1. Mai 
in Neuenbürg von 11—2 Uhr

photograph. Aufnahmen

Karl Blumenthal,
Hofphotograph.

Freundschaft Pforzheim.

Sonntag, 1. Mai ds. Js.

Früh-Ausflug

nach Gräfenhausen.

 Nur bei günstiger Witterung. 

Frauenarbeitschule Wildbad.

Am Sonntag und Montag den 1. und 2. Mai findet im Saal der Frauenarbeitschule (Realschulgebäude) eine **Ausstellung**

statt.
Geöffnet am Sonntag von 11 bis 6 Uhr und Montag von 9 bis 6 Uhr.
Zu dem Besuch derselben ist jedermann freundlich eingeladen.

Militär-Verein Neuenbürg.

Sonntag, 1. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr findet die jährliche



General-Versammlung

im Lokal statt.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen sehr notwendig.
Der Vorstand.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahl.
3. Statutenänderung.
4. Besprechung wegen Abhaltung der Feier des 25jährigen Vereins-Jubiläums.
5. Vorschlag eines Bezirksobmanns.
6. Teilnahme am XVII. Bundesstag in Ulm.
7. Einladungen zu Fahnenweihen.

Schönbürg.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung werden am

Montag den 2. Mai

verschiedene Holzschmuckereien, Filigran-gegenstände, verschiedene Vasen u. Briefbeschwerer mit Ansichten, Nippfachen, Arbeitskästen, Zeller, Kaffeetassen, Gläser, Servis, Stöcke, Email-Eimer, Wetterhäuschen, Photographieständer, Hosen-träger, Kravatten, Krägen, Herren- und Damenmützen, Handschuhe, Schreibpapier, Album, Ansichtskarten, 1 Partie Chinesen-schirme, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Hängematten, 1 photographisches Atelier, u. s. w., versch. Spiel- u. Galanteriewaren öffentlich gegen Barzahlung versteigert. Das ganze Warenlager kann auch en bloc gekauft werden.
Zusammenkunft bei der Kirche vormittags 8 Uhr.
Den 29. April 1904.

Gerichtsvollzieher Eder.

Neuenbürg.

Einem geehrten Publikum von Calmbach und Umgebung zur Kenntnis, daß ich bei Hrn. Schuhmachermeister Vöfler in Calmbach eine



Annahmestelle für Uhrenreparaturen

jeder Art errichtet habe und bitte hievon geistl. Notiz nehmen zu wollen. Für jede Reparatur wird garantiert. Mein großes Lager in neuen Uhren bringe in empfehlende Erinnerung.

Eugen Braunwart,

Uhrmacher und Uhrenhandlung.

Neuenbürg.

Wirtschafts-Eröffnung und -Empfehlung.

Bringe hiedurch einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Kenntnis, daß ich die seither von Karl Frommer betriebene



Restaurations

künftig erworben habe und am Sonntag den 1. Mai eröffnen werde.

Bittend, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, werde ich bestrebt sein, meinen werten Gästen mit gutem Pforzheimer Brauhausbier, reinen Weinen und frischen Speisen aufs Beste zu bedienen.

Geräumiges Nebenzimmer mit Billard, sowie heizbare Kegelbahn stehen geistl. Verfügung zur Verfügung. Geneigtem Zuspruch sehr gerne entgegen.

achtungsvoll

Jakob Keck.

Freiw. Feuerwehr

Neuenbürg.



Samstag, 30. April d. J. 7 Uhr abends

Übung

der Plüge
I., II. und III.
Das Kommando.

Neuenbürg.

Auf 1. August suche ich eine

4zimmerige

Wohnung
und sehe Anträgen mit Preis-angabe entgegen.
Reallehrer Widmaier.

Ein gefundenes, vernickeltes

Sundehalsband

kann abgeholt werden bei der
Erped. d. B.

Langenalb.

Einen im Langholzfuhrwerk
bewanderten

Knecht

sucht zu sofortigem Eintritt
Karl Hinter.

Pforzheim.

Ein tüchtiger, solider

Langholzfuhrmann

kann sofort eintreten bei
Christian Lautenschlager,
Sägewerk.

Calmbach.

Mostrosinen

neuer Frucht
liefert in besten Qualitäten zu
billigstem Tagespreise

Fritz Bürkle.

Ottenhausen.

Einen 2pännigen

Langholzwagen

setzt dem Verkauf aus
Hochmüller Schmidl.

Ein fleißiges jüngeres

Mädchen

wird gesucht per sofort oder
1. Mai in eine kleine Familie.
Näheres bei

O. Stegemann,
Pforzheim, Enzstraße 37.

Wir suchen zum sofortigen

Holzfuhrleute-Gesuch.

Eintritt 2 tüchtige Knechte,
welche im Langholzfuhrwerk gut
bewandert sind, auf dauernde
Stelle bei hohem Lohn.

Gebrüder Burkhard,
Sägewerk,
Unterreichenbach D. A. Calw.

Die neuen Formulare
A.-G. betreffend das

polizeil. Meldewesen

(Reg.-Bl. S. 115 ff.) sind in
vorschriftsmäßiger Form vorrätig
und hält solche den tit. Orts-
polizeibehörden empfohlen.
Buchdruckerei d. Enztälers
C. Mech.

Neuenbürg.

C. Büxenstein Nachf.

Inhaber Carl Pfister

empfehlte auf bevorstehende Gebrauchszeit:

Sensen und Sicheln,
Heu-, Dung- u. Schüttelgabeln,
Kümpfe und Wehsteine,
Dengelgeschirre,
Spaten und Schaufeln,
Draht und Staheldraht,
Drahtgeflechte,
in bester Qualität und zu billigsten Preisen.

Ferner:

Salatöle,
(feinst indische und deutsche Vorlaufmöhle) von 80 J an bis
zu M. 1.40 per Liter,

Speise- und Einmachessige.

Besonders mache auf meinen neueingeführten
aalfreien Gesundheits-Kräutereffig
per Litertrug à 35 Pfg.,
— für Magenleidende ärztlich empfohlen —
aufmerksam und sehr geneigter Abnahme gerne entgegen.

Neuenbürg.

Der Unterzeichnete bringt seine bekannt vorzüglichen,
garantiert rein schmeckenden

Kaffees

roh und gebrannt, in empfehlende Erinnerung.
Eigene Kaffee-Rösterei.
Als selten günstige Gelegenheit habe ich einen echt arabi-
schen großbohnigen
„Mocca“

in hervorragender Qualität anzubieten, worauf besonders hinweise.

C. Büxenstein Nachf.

Inhaber:
Carl Pfister.

Neuenbürg.

Hiermit erlauben wir uns, Verwandte, Freunde
und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

auf Samstag den 30. April ds. Js.
in den Gasthof z. „Bären“ dahier
freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persön-
liche Einladung anzunehmen zu wollen.

Franz Andräs, Kaufmann,
Anna Arauss, Nürtingen.

C. E. Kern, Ellmendingen

empfehlte in
großer Auswahl und neuesten Mustern
Vorhangstoffe

in allen Breiten und Preislagen.